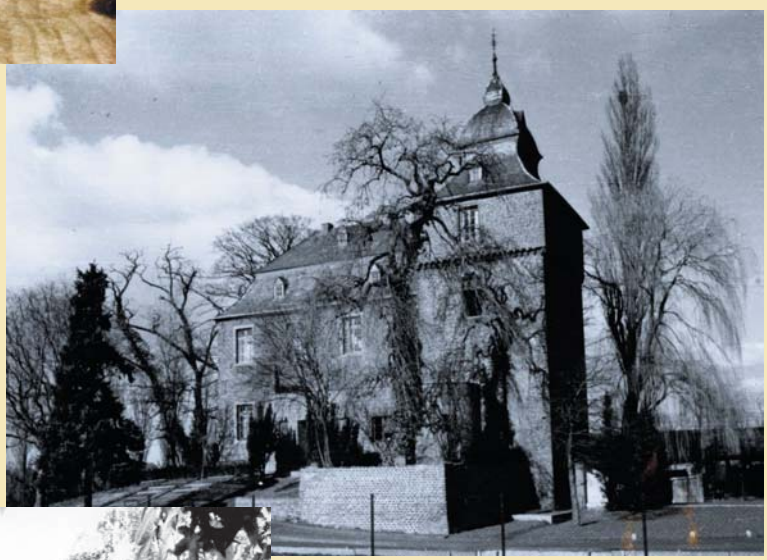
Vorster Adelssitze

Die Vorster Adelssitze Gelles, Donk, Brempt, Neersdonk und Morshoven liegen am südlichen und westlichen Rand der Kempener Platte. Der Ursprung dieser ehemaligen Rittersitze geht auf den fränkischen Landadel zurück, der einst hier an der Schleckbachniederung und Flöth seine Höfe errichtete.
Mit dem Einfall der Wikinger, auch Normannen genannt, legte der fränkische Landadel zum Schutz vor diesen plündernden und mordenden Horden in schwer zugänglichem Sumpfgelände auf natürlichen Erdhügeln, Motten genannt, Wohn- und Wehrtürme an. Diese von breiten und tiefen Wassergräben umgebenen Wehrtürme waren anfangs in Fachwerk mit Holzlehmgeflecht errichtet und wurden später in Backsteinbauweise zu Wasserburgen ausgebaut, die nur über Zugbrücken zu erreichen waren. Ein breiter äußerer Wassergraben bezog die Wirtschaftsgebäude in die Wehranlage mit ein.
Im Gegensatz zu den Adelssitzen Gelles, Donk, Brempt, Neersdonk und Morshoven liegen die Adelssitze Raedt und Routenburg nicht am Terrassenrand der Kempener Platte, sondern auf dem Plateau.

Haus Brempt

Von allen Adelssitzen liegt „Haus Brempt“ dem Vorster Ortskern am nächsten. Nur wenige Meter von der Pfarrkirche St. Godehard entfernt. Auf den Ländereien von „Haus Donk“ und „Haus Brempt“ wurde der Ort Vorst gebaut. „Haus Brempt“ ist damit die Eizelle unseres Ortes Vorst. Während die Pfarrkirche auf dem Rand der Krefelder Mitteltrasse liegt, ist „Haus Brempt“ deutlich tiefer in der Schleckbachmulde als ehemalige Turmhügelburg gebaut. Um das Jahr 900 wurde das auf einer Motte angelegte Anwesen erstmals erwähnt. Das heutige Gebäude stammt aus den Jahren 1650/60. Wobei der Torturm mit der wunderschönen barocken Haube noch etwas älter ist.
Das prächtige Herrenhaus wird von seinem Besitzer, der Familie Hendrix, hervorragend gepflegt und instandgehalten. Sie leisten damit der Denkmalpflege einen großen Dienst. In früherer Zeit war „Haus Brempt“ von großen Wassergräben umwehrt, die vom wasserreichen Schleckbach immer gefüllt waren. Heute sind die Gräben verfüllt und das Umland wurde mit Gewächshäusern einer Gärtnerei bebaut. Die Glashäuser, die heute nur noch zum Teil vorhanden sind, scheinen wie einst die Wassergräben das Haus zu umwehren und zu schützen.



Vielleicht können doch eines Tages die Bürger des Ortes Vorst „Haus Brempt“ aus der Nähe betrachten aus einem Park heraus, der die noch stehenden alten Gewächshäuser ablöst.

(Autor: Heinz-Josef Köhler)

Haus Raedt

Zu den Kostbarkeiten niederrheinischer Adelssitze zählt die Anlage von „Haus Raedt“. Wenige hundert Meter vom Ort in Richtung Kempen gelegen wurde es Anfang des 17. Jahrhunderts im Tudorstil erbaut. Nur der Vorbau mit Portal stammt aus dem 19. Jahrhundert. Sehr markant ist der seltene freistehende sechseckige Turm an der Südwestecke des Hauses. Wenn auch hier der Zahn der Zeit kräftig genagt hat, so ist „Haus Raedt“ mit Park und Gebäuden in seiner ganzen originalen Schönheit erhalten geblieben.

Auch die Herren von „Haus Raedt“ sind Besuchern gegenüber sehr offen, auch als „Neubürger“ von Vorst pflegen sie alte Traditionen wie zum Beispiel das feierliche Umhängen des Königssilbers zum Abschluss des Kirmesansagens der Bürger Junggesellen-Schützen. Auch für Veranstaltungen wie Fronleichnams-Messe, Ritterspiele für Kinder oder ähnliches

öffnen sie das Gelände mit der herrlichen Schloss-Kulisse. So sind die Anwesen über ihre Herren und die Herren über die Anwesen fest mit dem Ort Vorst und seiner Bevölkerung verbunden. Die selten hohe Zahl von Adelssitzen in Vorst führt sicherlich zu dem Ausspruch: „We send von Voorsch“, womit sich der Vorster gern selber adelt.

(Autor: Heinz-Josef Köhler)

Haus Neersdonk

Weiß getüncht mit zwei dreigeschossigen Ecktürmen liegt „Haus Neersdonk“ vom Ortskern Vorst in westlicher Richtung sehr gut sichtbar vor einer herrlichen Waldkulisse.
Die Vorster nennen „Haus Neersdonk“ das Schloss und beschreiben es damit mit einem Wort. Seit der Renovierung durch die Familie Recken-Berkel stellt sich das 1667 erbaute Anwesen in einem vorzüglichen Zustand dar. Die mit recht auf ihr Anwesen stolze Familie ist interessierten Besuchern gegenüber freundlich und offen. Jedes Jahr findet zum Patronatsfest des hl. Godehard die Eucharistiefeier an „Haus Neersdonk“ statt. Direkt an dem historischen Gotthardus-Kreuzweg gelegen lässt sich dies hervorragend in die Prozession hineinnehmen.

Einige Jahre lang wurde auch der neue König der Bürger Junggesellen-Schützen an „Haus Neersdonk“ ermittelt. Vogelschießen im Schloss-Ambiente, ein tolles Event.
Viele Anekdoten und Geschichten ranken sich um die Neersdonk, von zugemauerten Kellergewölben, wilden Überfällen räuberischer Horden, Geheimgängen zu „Haus Raedt“ oder singenden Gespenstern in der Neujahrsnacht.

So erfüllen alte Geschichten, beglückte Besucher und die offenen, sorgsamen Herren von „Haus Neersdonk“ Vorster Geschichte mit Leben.
(Autor: Heinz-Josef Köhler)

Haus Donk

Wenn die Bruchnebel die alten Gemäuer umwehen und die Reste der einst so prächtigen Burganlage in einen Schleier hüllen, spürt man die wechselvolle Geschichte, die dieses Anwesen ausstrahlt.
An den in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts restaurierten „Restbauwerken“, die wohl nur noch ein Drittel des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Herrenhauses umfassen, kann man die Schönheit von „Haus Donk“ in seiner Blütezeit erahnen. Von „Haus Donk“ stammt neben den Flächen von „Haus Brempt“ die Grundfläche unseres Ortes am Schleckbach. So haben die Herren der Donk von frühester Zeit an die Entwicklung des Ortes Vorst gepägt. So kann man heute noch in der Pfarrkirche St. Godehard den Epitaph der Eheleute van Asselt besichtigen, die im 15. Jahrhundert auf „Haus Donk“ lebten. Oder die Aufzeichnungen nachlesen, die die Familie Wyenhorst im 16. Jahrhundert anfertigte über Zahlungen in Naturalien an die Vorster Rektoren und Kostenrechnungen für die eigenen Festgelage auf der Donk.
Fast zur Ruine zerfallen und doch auferstanden bietet dieser Vorster Herrensitz dem Spaziergänger einen herrlichen Blick bei einer Wanderung durch das Vorster Bruch. *(Autor: Heinz-Josef Köhler)*

Morshoven

In der Sektion Hahnenweide, an der Grenze des ehemaligen kurkölnischen Amtes Oedt gelegen, erhob sich bereits im 14. Jahrhundert die kleine Wasserburg der Herren von Morshoven. Auch diesem Rittersitz dürfte ein fränkischer Adelshof zugrunde liegen. Für das 14. Jahrhundert ist die Existenz dieses Rittersitzes, von dem heute nur noch der Wirtschaftshof vorhanden ist, belegt. Im 14. Jahrhundert war die Wasserburg ein geldrisches, später ein kölnisches Lehen. In der Vorster Geschichte hat dieser Adelssitz keine nennenswerte Rolle gespielt. Schon in 1507 war die Hauptburg teilweise verfallen, aber gegen Ende des 16. Jahrhunderts wieder instandgesetzt worden. Im Jahre 1751 war Freiherr Philipp Wilhelm von Franken mit dem Rittersitz belehnt. In den Jahren zwischen 1900 und 1905 wurde die Burg, die erneut zur Ruine geworden war, abgetragen. Von den Gräben, die einst Burg und Gutshof umwehrten, ist nur noch ein kümmerlicher, verschlammter Rest vorhanden.
(Autor: Willi Schmidt)

Routenburg

Die historische Routenburg in der Sektion Stiegerheide, die der Nachwelt nur in einem Gemälde aus dem 19. Jahrhundert erhalten blieb, war um 1300 im Besitz der ritterbürgerlichen Familie Schalun. Der Ritter Arnold Schalun trug 1330 die Routenburg dem Grafen Rainald II. von Geldern zu Lehen auf. Seitdem war sie ein Mannlehen der Grafen und Herzöge von Geldern. Im Jahre 1430 gelangte die Routenburg an die kurkölnische Erbkämmersippe von Hemberg-Hemmerich, die sie 1748 verkaufte. Die weiteren Besitzer waren Freiherr von Hoesch, Theodor von Halberg, Graf T'-Serclaes und Prinz Hercolani. Seit 1896 ist das Gut im Besitz der Familie Hegger. Das heutige Herrenhaus ist ein Bau des 19. Jahrhunderts. Die ehemaligen Wassergräben, die einst Burg und Wirtschaftshof umgaben, sind verfüllt worden. Hier und da ist der Verlauf der Gräben noch zu erkennen. *(Autor: Willi Schmidt)*

Der Gelleshof im Kehn

Zu den ältesten Höfen im Kehn zählt der Gelleshof, einer der fünf Adelssitze in und um Vorst. Von der alten Befestigungsanlage ist bis heute der Berfes erhalten geblieben. Der ursprüngliche dreigeschossige Fachwerkturm aus dem 16. Jahrhundert wird vollständig von dem heute sichtbaren Backsteinbau umschlossen. Mit diesem „Umbau“ schufen die Eheleute Mathias und Anna von Danwitz ein Herrenhaus mit großzügigen Wohnräumen, in denen die Familie von Danwitz über viele Generationen lebte. Die Schutzfunktion eines Berfes (Bergfried) sollte jedoch gewahrt bleiben, wie eine Türinschrift beweist. Auch die Dachkonstruktion ist für den Verteidigungsfall ausgerichtet. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus dem 19. Jahrhundert wurden vom Berfes getrennt, nach der kürzlichen Renovierung sind auch diese ein Kleinod Niederrheinischer Gehöfte. Nach seiner Restaurierung 1963 stellt sich das Berfes vom Gelleshof als ein herrliches Beispiel kulturhistorischer Bauwerke am Niederrhein dar. So bietet Vorst mit seinen Herrenhäusern und historischen Gehöften den Wanderern und Radfahrern eine herrliche Kulisse.

(Autor: Heinz-Josef Köhler)